



Abend -

Zeitung.

137.

Mittwoch, am 10. Juni, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Klage einer sterbenden jungen Nachtigall,
im Frühling 1818.

Ich wollte diesen Frühling singen,
Den liebsten jeder Sachsenbrust,
Wir zarte Sänger mit den Schwingen,
Empfänden auch der Treue Lust;
In Dresdens blumenreichen Gründen
Wollt' ich das Glück der Heimath gern,
Im frohen Lobgesang verkünden,
Denn auch der Vogel preist den Herrn!

Beim Wehen süßer Wonnedüfte,
Im Blüthenthal beim Morgenroth,
Sog ich die ersten Frühlinglüfte,
Und ahnte nichts von Weh und Tod!
An meiner Seite vier Geschwister,
Im Nestlein sinnreich auserbaut,
Sang uns in Schlaf bei Westgefäfler,
Der Aeltern zarter Liebeslaut.

In hohen Wipfels lust'gen Hallen,
Wo mild nur Sonne drang hinein,
Wie mocht uns Vöglein nicht gefallen,
Die schöne Welt im Frühlings-Schein!
Wir hauchten schon in Flötenlauten
Der Aeltern Lieder lieblich nach,
Weil jeder Ton der Holden, Trauten,
Vom heil'gen Glück der Treue sprach!

Wir übten schon die kleinen Schwingen
Bedacht auf künft'ger Tage Glück,

Wenn wir durch Räume würden dringen,
Das Thal durchschaun mit einem Blick!
Du Gott, wie muß dem Vöglein selig
Und fröhlich seyn in seinem Muth,
Wenn es im leichten Schwung allmählich,
Durchwogt die reine Aetherfluth!

Hätt' ich nur wenig Frühlingstunden
Der süßen Freiheit Seligkeit,
Wie Gott sie uns beschied, empfunden,
Nicht fühl' ich so des Todes Leid!
Doch ach! ein Bube hat erklommen
Der alten Eiche grünes Dach,
Hat uns der Mutter weggenommen,
So klein wir waren, nackt und schwach!

Swar pflegte uns ein zart Erbarmen
Im warmen Flaum mit fleiß'ger Hut,
Doch keine Pflege half uns Armen,
Weil stets Natur das Beste thut!
Ich sah mit bleichen Schnäbeln sinken,
Die Schwestern all' beim Morgenschein,
Auch mir muß nun der Tod schon winken,
Es rieselt kalt durch mein Gebein!

O, sollt es da, wo Menschen leben,
Die unster Lust und Freiheit Feind,
Nicht einen guten Vater geben,
Der es mit Allen redlich meint?
O, ja! Den alle Sachsen nennen,
Der allen Heil und Wonne giebt,

Er muß uns kleine Sänger kennen,
Da Er Gesang und Frühling liebt!

Gewiß, es wird nicht mehr zerstören
Der Bosheit Hand, was Liebe schuf,
Und Er wird auch mein Flehn erhören,
Der stets vernahm der Unschuld Ruf!
Nun sink' ich hin — so laß mich finden
Ein Blumengrab, Du milde Hand,
Die nicht dem Tod mich konnt' entwenden,
Doch der Vergessenheit entwand!*)

Helmina von Chezy,
geb. Fr. Klente.

G u n i m a. (Fortsetzung.)

Die Karavane brach auf. Der Zug ging anfänglich an den Ufern eines stattlichen Flusses hin. Der Reichthum der afrikanischen Flora machte diese Gegend zu einem irdischen Paradiese. Das zahlreiche Wild dieser Zone, das trozige Gnu, das stolze Hirschthier mit dem edeln Anstande, der gefleckte Buschbock, der schlanke, zierlich gebaute Springbock mit den schönen großen Augen, die Elenn-Antilope mit dem Mahnenbarte, der hochbeinige Kudu, der Blaubock mit dem lebendig sammtblauen Felle, die in Rudeln zu Hunderten an den Seiten des Weges weideten, und bei der Annäherung des Zuges mit entsetzlichen Sprüngen Sicherheit in den Gebirgen suchten, belebten das reiche Landschaftsgemalde auf eine höchst anziehende Art. Hier und da ragten einzelne kolossale Giraffen mit den gefleckten, unendlich langen Hälsen, gleich Kirchtürmen über Bauerhutten, aus den Heerden der kleinern Gazellen hervor, flohen jedoch, friedlich und furchtsam, gleich diesen, auf ihren langen Vorder- und kurzen Hintersuen in wunderlichem Galoppe davon.

Benjamin, der in ungeschwächter Jugendkraft, der Natur, der Reise und der Jagd, frische, immer abwechselnde Freuden genoß, gestand dem Capitän, daß er diesen Landzug eher für eine Belohnung als Strafe ansehen könne.

Geduldet Euch nur, bis wir in unfreundlichere Gegenden kommen, Herr Volontär, antwortete dieser. Ihr werdet dann der Drangsale nach Wunsch genießen können. Die Karrub-Wüsten nehmen sich anders, als diese lachenden Stromufer aus. Die

*) Ein vom Markte gekauftes Nachtigallen-Nest, dessen Vögelchen alle starben, gab Anlaß zu diesem Liede. Die Barbarei des Nest-Ausnehmens findet aller Orten noch zu viel Toleranz.

Löwen- und Tygerjagd ist auch nicht so ergötzlich, als das Verfolgen der schüchternen Antilopen-Geschlechter, der Giftpfeile der Buschmänner, und der Has-sagaien der Kaffern nicht zu gedenken.

An Eurer Seite, Herr Capitän, kommt es mit nicht vor, als ob ich mich vor allen diesen Schrecknissen sonderlich fürchten würde, rief Benjamin freudigen Muthes. La sie nur kommen!

Und weiter ging der Zug, und der Abend begann zu dunkeln, als zwei Hottentotten, die die Umgegend als Seitenpatrolleurs durchstreift, zu dem Oberbefehlshaber gerannt kamen, und ihn um Erlaubniß baten, einen Elephanten, den sie im Ufergehölz entdeckt, malbog zu machen, das heißt, nach ihrer Weise zu jagen. Der Capitän genehmigte, alle Hottentotten des Zuges vereinigten sich, und gingen, ihre Karosse auf den Armen, nur mit ihren Speien bewaffnet, auf das Gehölz los. Die Bachsen schussfertig auf den Sattelknopf gestützt, folgten ihnen der Capitän und Benjamin zu Pferde.

Beim Abreiten zupfte Gunima den Jüngling leise, und flüsterte ihm zu: Baas, die Elephantenjagd ist gefährlich. Wagt Euer Leben nicht unnöthig. Bricht der Elefant verwundet durch den Kreis, so seyd Ihr verloren.

Aber der Jüngling achtete der treuen Warnung nicht, sondern ritt lustig dem Gehölze zu, um welches die Hottentotten einen weiten Kreis gebildet hatten.

Ich bitte Euch, schaut den wunderbarlich schwarz-grauen Hügel, der so langsam hin- und herwackelt, rief Benjamin dem Capitän zu, und lachend erwiderte dieser:

Ihr habt wohl noch keinen Elephanten gesehn! Das ist er ja in höchst eigener Person! Von Erstaunen und Grauen ergriffen, erkannte jetzt der Jüngling näher tretend die Formen des ungeheuern Knochengebirges, welches sich, wie zum Verdauen, auf seinen vier Fusaulen gemächlich hin- und herwiegte. Und immer enger schloß sich jetzt von allen Seiten gegen das Thier vorruckend, der Hottentotten-Kreis zusammen, und war ihm schon ziemlich nahe gekommen, ehe es sie einiger Aufmerksamkeit würdigte. Dann aber setzte es sich, ohne ein Zeichen von Zorn, in Bewegung, um friedlich fortzuwandern. Aber auf der Seite, wohin sich der Elephant wandte, traten die Hottentotten näher zusammen, und warfen ihm dann ploglich ein Duzend Karosse zugleich über den Kopf. Dadurch geblendet

und verwirrt, blieb das Thier stehn, und suchte mit seinem Rüssel die unwillkommenen Decken wieder abzuwerfen. Aber von neuem flogen ihm eine Menge Karosse zugleich über den Kopf, und ein verwegener Hottentott sprang hinten an ihm in die Höhe, hielt sich an seinem Schwanz fest, und stieß ihm den Wurfspeer in das Eingeweide. Rasend vor Schmerz suchte das Thier seinen Feind zu erreichen, aber betäubt von den Decken, die unaufhörlich auf seinen Kopf geschleudert wurden, drehte es sich nur, furchtbar brüllend, in einem kleinen Kreise um sich selbst herum. Jetzt sprangen mehrere Hottentotten herbei, ihm ihre Speie unbarmherzig in den Leib stoßend. Aber in dem Augenblicke, wo die Wuth des Thieres durch die Wunden auf das Höchste getrieben war, gelang es ihm, den letzten Kaross von den Augen zu reißen, und ehe ein neuer Wurf gelang, büßten drei seiner Verfolger, zermalmt am Boden, ihre Unvorsichtigkeit.

Jetzt glaubte Benjamin, daß es Zeit sey, sich ins Mittel zu schlagen, legte an, und seine Kugel zerriß einen der gigantischen Ohrlappen des Thiers.

Um Gotteswillen, was habt Ihr gethan? schrie neben ihm der Capitän, schoß auch, fehlte, und beide wendeten und spornten nun ihre Rosse zur schleunigen Flucht. Aber schneller, als die ausgreifenden Pferde, schnaubte das Riesenthier ihnen nach, mit seltsamer, fürchterlicher Behendigkeit mit den ungelenkten Füßen, die es wenig hob, über die Ebene wegschiebend. Auf Benjamin, dessen Schuß es verletz, schien sein Hauptaugenmerk gerichtet, und schon langte der gräuliche Rüssel nach dem geängsteten Reiter, als auf einmal der Elephant stand, wankte, und röchelnd niederstürzte.

Das ist Gottes Finger! rief der Capitän käsebleich, vom Gaul springend, aber ein andermal laßt das unzeitige Schießen, Herr Volontär, wenn wir Freunde bleiben sollen.

Das Jagdgesolge sammelte sich nun um die ungeheure Leiche, und jeder Hottentott wollte für seinen Speie die Ehre der Todeswunde vindiziren.

Ihr seyd alle links, rief der Capitän, einen Giftspeie aus dem Auge des Thieres ziehend. Ein unbekannter Schütze hat uns alle gerettet. Denn drang die giftige Spitze nicht augenblicklich in das Gehirn, so war dieser schnelle Tod unmöglich, und keiner von Euch hat den Bogen gebraucht. Das leuchtete allen ein, die sich nun die Köpfe über den Schützen zerbrachen.

Während dem fühlte Benjamin einen warmen, sanften Druck auf seinem Knie, er sah hin, und erblickte die treue Gunima, die neben dem Rosse stand, und, zärtlich besorgt, ihn frug, ob er auch keinen Schaden genommen?

Wohlwollend blickte er auf sie hinunter, als er mit freudigem Erstaunen wahrnahm, daß sie mit einem Bogen und Köcher voll Buschmannspfeile bewaffnet war. Wie, Gunima, frug er zärtlich bewegt, Du warst der Schütze?

Ich war so glücklich, mein theurer Baas, sprach das Mädchen.

Meine Lebensretterin, rief der Jüngling, und drückte sie, vom Pferde herab sich beugend, so unbequem die Stellung auch war, lange entzückt an sein dankbares Herz.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n e k d o t e n.

Der Cardinal von Neß war der Todtfeind des Cardinals Mazarin. Um dem letztern durch eine beizende Beziehung auf dessen niedre Herkunft recht weh zu thun, ließ er in die römische Zeitung folgendes einrücken: Briefe aus Paris benachrichtigen uns, daß Peter Mazarin in Rom gestorben ist. Dies war des Cardinals Vater.

Man könnte ein köstliches Buch aus dem machen, wovon Sie nichts wissen; sagte ein Witzbold zu jemand, den er schrauben wollte. Gelassen antwortete dieser: aber wahrlich ein recht schlechtes aus dem, was Sie wissen.

Ein lebhafter hitziger Kopf aß mit einem seiner Freunde, der ihm nie widersprach, um ihn nicht zum Zank zu reizen. Jener konnte diese Ruhe nicht länger ertragen, und brach endlich in die Worte aus: Zum Teufel, so widersprich mir doch nur Einmal, damit ich weiß, daß wir unser zwei hier sind.

Auflösung des Räthfels in No. 135.

S o u f f l e u r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 16. Mai. Jakob und seine Söhne in Egypten.

Die Aufführung dieser beliebten Oper war im Allgemeinen den vorhergehenden Darstellungen derselben gleich. Nur war die unreine Stimmung und Intonation der Trompeten im Hymnus zu Anfang des 2ten Aktes etwas störend. Herr Delcher, vom Großherzogl. Hessischen Hoftheater zu Darmstadt, gab den Jakob als Gast.

Am 17. Mai. In der Stadt: Die Tochter Pharaonis. Lustspiel in 1 Akt, von Kozebue. Ein Herr Berall machte in der Rolle des Toppel seinen ersten theatralischen Versuch. Wer wollte da streng richten. Wir verkennen, besonders in Organ und Aussprache, auch günstiger Gesichtsbildung, Anlagen zum Schauspieler nicht, aber sehr hat der junge Mann über sich zu wachen, und vor allen die Haltung seines Körpers, Gang, Armbewegung u. s. w., den Regeln des Schönen und des Anstandes mehr anzuschmiegen, um mit Erfolg auch nur die ersten Schritte auf der schweren Laufbahn des Künstlers zu thun.

Das Dorf im Gebirge.

Am 19. Mai. Auf dem Theater am Linkeschen Bade: Künstlers Erdenwallen.

Am 22. Mai. Auf dem Theater am Linkeschen Bade: Die Schweizerfamilie. Weigl's treffliche Musik zu dieser Oper, die man wohl füglich eine musikalische Idylle nennen kann, bleibt ein nie welkender Lorbeerkrantz, den der wackre Componist sich errungen. Ihr entschiedner Werth ist in sich begründet, und von allen, die auch nur eine Ahnung von Poesie der Musik, und von wachrem musikalischen Ausdruck haben, und die Oper nicht bloß als einen musikalischen Suckkasten, oder als einen Tummelplatz, zum Wettlaufen und Springen für die Sänger betrachten, hinlänglich anerkannt. Es bedarf daher hierüber keines Wortes mehr. Mehrere schon wurde diese Oper in italienischer Uebersetzung auf dem italienischen Theater gegeben, wo Signora Sandrini sich sehr auszeichnete. Allein eben der entschiedenen Individualität und Eigenthümlichkeit dieses rein vaterländischen Werkes wegen, läßt es weniger als irgend eine andre Oper eine Verpflanzung auf fremden Boden zu, ohne an seiner eigenthümlichen Wirkung zu verlieren. Diesmal sahen wir es nun im deutschen Gewande von der Hofgesellschaft zum erstenmal. Madame Sandrini, als Emmeline, löste die schwere Aufgabe, in fremder Sprache eine, der gewohnten nationalen Manier fast widerstrebende Parthie, anständig auszuführen, sehr brav. So mächtig Mad. Sandrini der deutschen Sprache auch in der Conversation ist, so fällt doch ihr fremdartiger Dialekt (besonders in der Prosa; im Gesange weniger) dem

deutschen Ohre freilich etwas lästig. Allein dies gereicht ihr nicht zum Vorwurf, und benimmt dem Guten, was sie in Gesang und Spiel leistete, nicht seinen Werth. Auch müssen wir ja oft selbst von Deutschen den härtesten Provinzial-Dialekt ertragen. Ihr Spiel war (bis auf die kleine gewöhnliche Spielerei mit der Schürze, in der Arie: Wer hörte wohl jemals mich klagen? &c.) meist wahr und ausdrucksvoll, so wie im Gesange ihre beobachtete, der gewohnten Manier freilich etwas widerstrebende Einfachheit, hier, verbunden mit Gefühl und Leben, sehr lobenswerth war. Herr Delcher gab als zweite (und letzte) Gastrolle den Grafen. Es mag dem wackern Herrn Capell-Meister von Weber wohl wehe genug gethan haben, aus Rücksicht auf die einmal eingeführten Vorrechte eines Gastes, die Einlage einer fremden Musik in dieser Oper gestatten zu müssen. Herrn Delcher ist es aber nicht zu verzeihen, daß er die Einheit des Ganzen, in sich Vollendeten, durch Einmischung des Fremden störte, ohne uns dadurch für das zu entschädigen, was er uns in seiner Darstellung des Jakob, in Weibuls Oper vermissen ließ. Als Paul trat ein Hr. Nischke (der bisher nur im Chor figurirt hatte) zum erstenmal in einer besondern und nicht unbedeutenden Rolle auf, und nicht mit Unehren. Er zeigte sehr glückliche Anlage zum Komischen, führte seine Rolle mit einer, bei Anfängern seltenen Gewandtheit und Freiheit aus, und verspricht, wenn er auf diesem Wege fortfährt, Bedeutendes für die Zukunft, sobald er sich nur durch die, ihm vom Publico gegebenen Merkmale der Zufriedenheit mit seinem ersten Versuche nicht verleiten läßt, zu glauben, er stehe schon am Ziel der Bahn, die er so eben erst betritt. Herr Hellwig gab den Richard, so wie Mad. Nischke die Gertrud sehr wacker. Nur schien uns der treuherzige Richard zuweilen ein klein wenig zu geschmeidig. Herr Bergmann, dem die Rolle des Friburg mehr als andern zusagt, sang sehr brav, und war auch im Spiel mehr mit sich einig, als sonst zuweilen. Herr Seiling war ein recht gutmüthig launiger Diarmann, wie er hier seyn soll. Das Ganze ging gut zusammen, und verdiente gerechten Beifall.

Das Orchester trug mit aller der, dieser Musik vorzüglich gebührenden Präcision und Discretion vor, und die so richtige Wahl der Tempors, die grade hier so bedeutenden Einfluß auf die Wirkung des Ganzen hat, zeigte, mit welcher Einsicht und mit welchem Mitgefühl Herr von Weber den Geist des Componisten und des ganzen Werkes aufgefaßt hat. Nur der sogenannte Kubreigen, im dritten Akt, schien uns ein etwas gemäßigtes Zeitmaß zu vertragen. Doch ist auch dieses, zum Theil wenigstens, Gegenstand individueller Ansicht.

Am 25. Mai. In der Stadt: Paolo e Virginia.

Ankündigungen.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden sind folgende neue Schriften erschienen;

Anweisung, einzig aufrichtige, zum Destilliren aller möglichen Breslauer, Danziger und anderer Liqueure, Rosells und Aquavits, in 22 Recepten, mit deutlicher Erklärung jeder Verfahrensart und der Zucker- und Zartbereiung, nebst einem Anhange für Branntweimbrenner, von einem 16 Jahr praktizirenden Breslauer Destillateur. Fünfte, wohlfeilere und verbesserte Auflage. Mit 1 Kupfer. 8. broch. 21 Gr.

Aretäus, A. Fracastor und Celsus Auresianus Systeme der Medicin, dargestellt von Dr. K. F. Luthetig. Neue wohlfeilere Ausgabe. 8. broch. 1 Thlr. 8 Gr.

Hippocrates, Asklepiades und Celsus Systeme der Medicin, dargestellt von Dr. K. F. Luthetig. Neue wohlfeil. Ausgabe. 8. broch. 1 Thlr. 4 Gr.

Becker (K. S. Hauptm.) Prüfung des Plans des Schlachtfeldes von Leipzig, im Sinne des Lehmannischen Systems. Mit Profilen. 8. 8 Gr.